



Wie sag ich's meinem Spitz?

Ein zweiter Hund im Haus!

Elke Wiedemann (Redaktionsteam)

In Deutschland leben insgesamt ca. 5,5 Millionen Hunde. Im europäischen Vergleich sind das relativ wenige, denn tatsächlich werden in nur etwa 10% der Haushalte Hunde gehalten. (In Frankreich beispielsweise in fast 40% der Haushalte.)

Repräsentative Studien eines Sozialforschungsinstituts in Heidelberg belegen, dass die Einstellung zum Hund offensichtlich etwas mit der Lebensart des Halters zu tun hat. Speziell Rassehundebesitzer seien demnach vergleichsweise gut situierte, selbstbewusste und anspruchsvolle Menschen, bei denen eine umwelt- und gesundheitsbewusste Lebensführung stärker ausgeprägt sei als bei der Mehrheit der Bevölkerung.

So wundert es nicht, dass wir hierzulande einen Trend zum Zweit- (oder mehr) Hund beobachten können – denn wenn man sich bereits mit der Anschaffung eines Hundes ein Stück Natur ins Haus geholt hat, so erfährt dies nun eine wundervolle Steigerung. Wer seinem Spitz artgerechte Kommunikation bieten möchte und selbst Freude an deren Beobachtung hat, wer außerdem die Zeit hat, sich jeden Tag zusätzlich mit dem „Neuen“ alleine zu beschäftigen, auch einzeln spazieren zu gehen, für den kann der Familienzuwachs eine große Bereicherung sein, mit dem man sein Wissen über Hunde und ihr Verhalten noch erweitern kann ...

Voraussetzungen für eine gut funktionierende Rudelhaltung

sind eine genaue Beobachtungsgabe des Halters und Vertrauen in das instinktsichere Verhalten der Vierbeiner. Wenn man sich allerdings nicht zutraut, seine Spitze auch in Krisensituationen sicher zu führen und gegebenenfalls einzugreifen, bevor es richtig Ernst wird, sollte man lieber beim Einzelhund bleiben.

Auch gibt es Hunde, die vierbeinige Gesellschaft nicht mögen, oder zu Eifersuchtsanfällen neigen, weil sie extrem an ihr Herrchen oder Frauchen gebunden sind – das kann gegen einen Zweit-Spitz sprechen!

Eine klare Rangordnung

Wenn Sie sich nach gründlicher Überlegung für ein weiteres vierbeiniges Familienmitglied entschieden haben, sollten Sie sich spätestens nochmal Gedanken über Ihre Rudel-Ordnung machen. Die meisten Probleme im Zusammenleben mit einem oder mehreren Hunden entstehen, weil Halter sich diesbezüglich nicht eindeutig verhalten, und der oder die Hunde die Sache dann selbst „in die Pfote nehmen“ müssen!

Wolfs- und Hunderudel sind streng hierarchisch geordnet. Im Normalfall bilden die älteren, und vor allem sehr erfahrenen Tiere das sog. Alphapaar. Selbstverständlich müssen die Hundebesitzer diesen ranghöchsten Platz einnehmen – und zwar in einem sanften(!) Prozess, indem sie die Symbole der Alpha-Stellung für sich beanspruchen. (Mehr dazu in einem der nächsten Beiträge!) Der Mensch handelt/führt selbstbewusst und mit Autorität, statt nur auf das Hundeverhalten zu reagieren; die Hunde brauchen, insbesondere wenn es mehrere sind, eine klare Rangeinweisung durch ihre Menschen. Um sich freudig unterzuordnen, muss unser Spitz aber gleichzeitig liebevolle Fürsorge und Verständnis erfahren!!

Soll man es die Hunde wirklich „Auskämpfen-Lassen“?

Nein, denn das kann nicht nur zu ernsthaften Verletzungen führen, sondern auch den Rudelfrieden stark stören, wenn der Konflikt länger dauert. Ab wann man einschreitet ist Erfahrungs- und Vertrauenssache, denn oft sieht oder hört es sich schlimmer an als es ist. Wenn einer fest zubeißt oder sogar losschüttelt (was einem „totschütteln“ gleichkommt), ist es höchste Zeit, die Streitenden zu trennen. Aber keine Panik – Kämpfe mit wirklichen Verletzungen sind sehr selten!

Im tagtäglichen Umgang mit den Vierbeinern, und somit auch bei Reibereien, ist es unbedingt erforderlich, dass der Halter den Stärkeren unterstützt! Auch wenn es noch so schwer fällt – auf gar keinen Fall sollte man den Unterlegenen trösten! Je eindeutiger sich der Besitzer



Japan Spitz und Wolfsspitz. Zwei, die sich gut verstehen. Foto: Geißler

verhält, umso schneller ist die Rangordnung geklärt.

Eine auf Verhaltenstherapie spezialisierte Tierärztin der Tierklinik München (Doktorarbeit über Hundeverhalten!) versicherte mir schon vor über 10 Jahren (das ist also kein moderner Schnickschnack!), dass das A und O für ein problemloses Miteinander im Beachten der Futterrangordnung des Hunderudels liegt. Immer sollte das ranghöhere Tier Futterschüssel oder Leckerle zuerst bekommen! Außerdem sollte man beim Fressen dabeibleiben und unterbinden, dass ein Hund an den anderen Napf überwechselt! Frisst einer sein Futter nicht auf, ist die Futterschüssel unbedingt wegzuräumen, und darf nicht dem anderen überlassen werden. Was Ihr Spitz heute noch tolerieren mag, kann morgen schon zu ernsthaften Streitigkeiten führen – man sollte sich nie zu sicher fühlen! Das betrifft im übrigen auch Kauknochen und ggf. Spielzeug, die man besser vor Verlassen des Hauses wegräumt, damit beide (oder drei...) Hunde in trauter Gemeinsamkeit auf die Ankunft ihrer Zweibeiner warten können ...

Interessant ist übrigens, dass diese strenge Hierarchie beim Fressen nicht unbedingt auf den Wolf zurückzuführen ist. Günther Bloch, der das halbe Jahr mit der Beobachtung von Wölfen zubringt, bestätigte mir, dass eine Futterrangordnung ausschließlich in Notzeiten (wenn das Fressen rar ist) eingehalten wird. Dies ist also – entgegen der vorherrschenden Meinung – wohl eine Besonderheit im Hunderudel.

Aufmerksam sein sollten Sie nicht nur beim Verteilen von Futter, sondern auch bei der Reihenfolge anderer Privilegien. (Dass jeder Spitz in der Menge die gleiche Zuwendung erhält, ist ja selbstverständlich!)

Meine Spitze müssen beispielsweise zu Beginn eines Spaziergangs stets bei geöffnetem Kofferraum warten, bis ich sie aus dem Auto heraushebe. Das geschieht immer in der gleichen Reihenfolge, beginnend mit dem ranghöchsten Tier.

Welche Rolle spielt das Geschlecht der Hunde in der Rudelordnung?

Im Zusammenleben von Rüde und Hündin entwickelt sich naturgemäß meist die Hündin zur Chefin. Auch steigt die Position einer Hündin im Rudel, wenn sie Welpen bekommt. Prinzipiell kann man allerdings sagen: je größer der Altersunterschied desto klarer die natürliche Rangfolge. Zwischen Hunden des gleichen Geschlechts wird deshalb ein Unterschied von mindestens zwei Jahren empfohlen. Von der Anschaffung zweier Wurfgeschwister würde ich abraten, da es sehr viel Zeit erfordert, sich mit jedem einzeln zu beschäftigen, um die gewünschte Bindung zum Menschen aufzubauen. Bitte besprechen Sie in jedem Fall Ihre individuelle Situation mit Ihrem Züchter!

Grundsätzlich ist das Hinzunehmen eines Welpen bereits vor Beginn der „Rangordnungsphase“ (13. bis 16. Woche) am problemlosesten. In diesem Alter lernt der Hundewelp (als eines der sozialsten Tiere überhaupt) Autorität anzuerkennen und zwar dadurch, dass er nun insbesondere die psychische Überlegenheit (nicht nur die körperliche!) desjenigen respektiert, dem er sich unterordnen soll.

Der 5. und 6. Lebensmonat des Junghundes nimmt dann nochmals eine Schlüsselrolle in der Rudelbildung ein: In dieser „Rudelordnungsphase“ versucht der kleine „Halbwüchsige“ seine soziale Stellung im Rudel zu bestimmen bzw. zu verbessern; und es ist besondere Aufmerksamkeit geboten, da er bemüht ist, seinen eigenen Rang zu erhöhen!

Wer bereit ist zu der erforderlichen wachen Beobachtung seiner Spitze, dem wird es auch möglich sein, die überschäumende Fröhlichkeit beim gemeinsamen Spielen mitzuerleben, die rasanten Wettrennen, die spannende Kommunikation unter Artgenossen, und vieles mehr, was ein harmonisches Zusammenleben von mehreren Hunden mit sich bringt.